**Geht doch?!**

**Die beiden Wiener Studenten Benjamin Schemel und Simon Pories haben die Initiative „Geht doch“ gegründet. Im Sommer waren sie mit ihrer Aktion auch in Linz – für eine gemeinsame Aktion mit der „Initiative Verkehrswende jetzt!“ auf der Nibelungenbrücke. Hier ein Gespräch mit den beiden Aktivisten.**

**Frage: Ihr beide habt die Initiative „Geht doch“ gestartet. Was ist der Grundgedanke dieser Initiative?**

Benjamin: „Geht doch“ gibt es seit 2017. Wir wollen thematisieren, dass es im öffentlichen Raum zu wenig Platz für Zu Fuß Gehende gibt. Es gibt viel zu viele schmale Gehsteige und Situationen, die für Menschen, die zu Fuß unterwegs sind, unsicher, unbequem und gefährlich sind. Und natürlich wollen wir dazu anregen, nach fußgängerInnenfreundlichen Lösungen zu suchen.

Simon: Es gibt keine Interessensvertretung für Zu Fuß Gehende. Dabei ist das oft die sinnvollste Art und Weise, um gerade in der Stadt von A nach B zu kommen, mit Sicherheit ist es die klimafreundlichste. Wir haben mit unserer Arbeit zunächst in Wien begonnen, heuer haben wir uns auch in die Landeshauptstädte aufgemacht.

**Frage: Welche konkreten Schritte setzt ihr, um mit eurem Anliegen vorwärts zu kommen? Was sind eure Forderungen?**

Simon: Wir wollen Präsenz an neuralgischen Stellen zeigen. Viele erkennen oft erst, wenn man sie darauf aufmerksam macht, woran es mangelt. Wir haben eine Social-Media-Kampagne gestartet: Wir laden die Leute ein, uns Fotos von sog. „Low lights“ zu schicken, also von Stellen in ihrer Stadt, wo besonders fußgängerunfreundliche Bedingungen herrschen. Die Leute können diese Fotos direkt auf unsere Webpage laden > <https://geht-doch-austria.at>. Wir selbst haben bei unserer Rundreise durch Österreich bereits 100 bis 120 Fotos in Linz, Graz und Innsbruck gesammelt. Wir glauben, dass diese Visualisierung wichtig ist, um aufzuzeigen, was im öffentlichen Raum schiefläuft.

Benjamin: Wir wollen breite Gehsteige, also mindestens 2 Meter, vor Geschäften 3 Meter. Wir fordern flächendeckend Tempo 30 in den Städten. Häufig fehlen Sitzgelegenheit entlang der Gehwege. Das ist gerade für ältere Menschen oft ein Problem. Wir fragen, warum ein Parkplatz immer noch wichtiger ist als ein Baum. Gerade in der Klimakrise brauchen wir viel mehr Grün und viel weniger Autoverkehr, um das Leben in den hitzegeplagten Städten noch erträglich zu gestalten. Viel Verkehr könnte durch eine kluge Raumplanung vermieden werden, indem z.B. fußläufig erreichbare Einkaufsmöglichkeiten vor Ort geschaffen werden, statt die Menschen durch große Einkaufszentren am Stadtrand auf die Straße und ins Auto zu zwingen.

Simon: Wir kritisieren, dass immer mehr öffentlicher Raum kommerzialisiert wird. Wir wollen freie Flächen für alle, wo man sich ohne Konsumzwang aufhalten kann. Das hat auch eine enorme soziale Bedeutung. Denn viele Leute haben keine großen Wohnungen mit Balkon und Garten. Sie sind umso mehr auf den öffentlichen Raum angewiesen, um sich erholen und mit anderen treffen zu können. Wir fordern die Umverteilung des öffentlichen Raums zugunsten der breiten Masse der Bevölkerung. In Wien etwa braucht der fahrende und ruhende Autoverkehr zwei Drittel der Fläche, obwohl der Autoanteil an der gesamten Mobilität nur mehr 25% beträgt.

Wir wollen auch vermeiden, dass umweltfreundliche Mobilitätsformen wie Radfahren und Fußgehen gegeneinander ausgespielt werden. Beide brauchen mehr Platz. Das hat sich für uns in Linz gerade auf der Nibelungenbrücke gezeigt, wo sich RadfahrerInenn und FußgängerInnen gegenseitig gefährden, weil sie vom dominanten Autoverkehr völlig an den Rand gedrängt werden. Deshalb haben wir in Linz auch die Nibelungenbrücke als typisches „Low light“ für unsere „Geht doch“-Aktion ausgewählt.

**Wie gestaltet ihr solche Aktionen vor Ort? Welche Rückmeldung habt ihr bei der Aktion auf der Nibelungenbrücke bekommen?**

Uns ist ein partizipativer Prozess und der Dialog mit den Menschen wichtig. Wir machen Interviews mit Menschen und laden sie ein, auf einem Flip Chart aufzuschreiben oder zu bewerten, was sie sich für den öffentlichen Raum wünschen. Wir laden sie ein, auf Liegestühlen im öffentlichen Raum Platz zu nehmen, zu verweilen. Von den LinzerInnen erhielten wir eindeutige Antworten: Sie wünschen sich mehr Begrünung im öffentlichen Raum, sprechen sich für einen Ausbau des Rad- und Öffinetzes aus und wollen auch Verbesserungen für Zu Fuß Gehende. Keine einzige Person hat für mehr Autoverkehr abgestimmt. > <https://geht-doch-austria.at/allgemein/geht-doch-goes-linz-ein-lokalaugenschein-auf-der-linzer-nibelungenbruecke/>

Kontakt:  
https://geht-doch.wien

Subtext Foto 1:

Simon Pories und Benjamin Schemel, die Begründer von „Geht doch!“

Subtext Foto 2:

Geht doch-Aktion im August 2021 auf der Nibelungenbrücke

Subtext Foto 3:

Niemand hat für mehr Autoverkehr gestimmt.